





Das unaussprechliche Vergnügen  
der zukünftigen Herrlichkeit  
in dem himmlischen Paradiese,

46.

solte,

als weyland

der hochehrwürdige, großachtbare, und  
hochgelahrte Herr,

S S R R

M. Christian Gottlob  
Bittschmann,

hochverdienter Archidiaconus bey der Haupt-  
Kirche zu St. Johann allhier,

wie auch des wohllehrwürdigen Ministerii hochansehnlicher  
Senior, und der Preussischen Societät der Wissen-  
schafften würdiges Mitglied,

den 13 Julius, 1746,

in der Hauptkirche zu St. Johann,

unter ansehnlicher und volkreicher Begleitung,

zu seiner Ruhestätte gebracht wurde,

nach Anleitung Offenbarung St. Joh. XXII. 1 - 8.

kürzlich betrachten,

und den schmerzlich betrübtten vornehmen

Hinterlassenen

zu tröstlichem Nachsinnen vorstellen

M. Benjamin Gottlieb Serlach,

des Gymnasii Director.

— — — — —  
Zittau gedruckt mit Stremelscher Erben Schriften.



S empfindet allerdings eine Gott geheiligte Seele das allerhöchste Vergnügen, und einen ganz auenemenden Trost, wenn sie ihre Glaubensaugen auf ihren himmlischen Bräutigam und Erlöser richtet, und die zukünftige Freude und Herrlichkeit des ewigen Lebens nur einigermaßen in Betrachtung ziehet. Nun ist es zwar, nach dem Ausspruch des heiligen Pauli, gewiß, daß es kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen, was der Herr bereitet hat denen, die ihn lieben, weil Gott alle verborgene Geheimnisse, und die zukünftige überschwingliche Herrlichkeit, der Fülle der Zeit vorbehalten hat, da alles, was von Ewigkeit verordnet worden, zu unserer Seligkeit und unaussprechlichen Freude wird offenbahr und bekandt gemacht werden. Nichts desto weniger aber kan sich doch eine gläubige Seele schon in der Zeitlichkeit aus denjenigen Abschilderungen der zukünftigen Herrlichkeit des himmlischen Paradieses, so wir vornemlich zu Ende der geistreichen geheimen Offenbahrung des heiligen und hocherleuchteten Evangelisten, Apostels und Propheten Johannis antreffen, auf einige Weise vorstellig machen, daß es ein so großes Vergnügen seyn müßte, dagegen alle Armuthigkeit dieser Welt nur Angst und Schmergen, alles Schöne nur unangenehm und beklich, alle irdische Freude keine Freude noch Erquickung, sondern lauter Beschwerden und Verdruß zu achten, und das zeitliche Leben mehr ein Tod, als ein Leben zu nennen sey. Ja sie kan sich zum voraus zu einer so unaussprechlichen Freude gewisse Hoffnung machen, daß, wenn man solche nur von ferne eine kurze Zeit erblicken solte, man deswegen unzählich viele und lange Jahre dieses zeitlichen Lebens, wenn sie auch voller Wollust und Ergötlichkeit wären und den größten Ueberfluß aller zeitlichen Güter hätten, dennoch verachten würde. Ein ewiger Umgang mit Gott, und die vortrefflichste Einsicht in die Vollkommenheiten dieses unendlichen und allerheiligsten Wesens, ein unaufhörliches Loben und Preisen des Lammes, das auf dem Stuhle sisset, ein beständiges Anschauen des Angefichtes Gottes, eine ungeschöbete Gemeinschaft mit den heiligen Engeln, und allen Auserwählten, solte dieses alles nicht die Schreckensbilder der Sterblichkeit zu lauter angenehmen Vorstellungen machen, und nach glücklich überstandener zeitlichen Trübsal, die Hütte dieses sterblichen Leibes willig und gerne abzulegen, mit Simeon die Welt freudig zu gesegnen, und zum vollkommenen Genuß eines gewiß zu gewartenden unzerförllichen Vergnügens, und einer immerwährenden Freude und Herrlichkeit einzugehen, ein recht sehntliches Verlangen erwecken?

Alles dieses können wir von dem weyland hochachtungwürdigen, großachtbaren, und hochgelahrten Herrn M. Christian Gottlob Pittschmann, hochverdientem Archidiacono bey der Hauptkirche zu St. Johann alhier, wie auch des wohllethwürdigen Ministerii hochansehlichen Seniore, ganz gewiß versichert seyn. Als wie sehntlich wünschte er dieses unaussprechlichen Vergnügens der zukünftigen Herrlichkeit des himmlischen Paradieses theilhaftig zu werden: wie munter, wie fröhlich, wie liebreich, wie unbekümmert und gelassen wurde nicht seine Seele, wenn sie die Vorstellungen der ewigen Freude und Herrlichkeit, absonderlich in der geheimnißvollen Offenbahrung, gar oftmahls gläubig betrachtete. Nummehr sehet dieselbe vor dem Angesichte des dreyeinigen Gottes, vor dem Stuhle des Lammes, mit dessen Blute sie gereinigt worden, und dienet ihm nebst andern Auserwählten gleich den Engeln. Da, da genüßet sie des höchsten Gutes, sie erkennen Gott, sie lieben Gott, und zwar beydes vollkommen, da ist sie, wo ein unvergängliches Leben, ein unverwelfliches Erbe, eine nie aufgehörende Herrlichkeit, und ewige Freude und Bönne, und liebliches Wesen zur rechten Gottes immer und ewiglich zu finden ist.

Ob nun zwar der Wohlthelge durch seine rühmliche Verdienste sowohl um die Kirche Gottes als auch um die gelehrte Welt sich schon selbst ein stetswährendes Denckmahl gesetzt, so erfordern jedoch die Pflichten der Dankbarkeit, das ruhmvolle Andencken eines so hochverdienten und getreuen Lehrers bey der Nachwelt zu erhalten, und sein rühmlich geführtes Leben, so viel der Raum einer solchen kleinen Schrift zulasset, einigermaßen bekandt zu machen.

Es ist nämlich unser wohltheliger Herr Archidiaconus zu Taubenheim, nicht weit von Budisün, im Jahre 1681, den 7 Junius, an das Licht der Welt erhöhren worden. Sein Herr Vater war weyland Tit. Herr M. George Gottlob Pittsch

mann, treuwerdienter Seelsorger erstlich bey der christlichen Gemeine zu gedacktem  
Laubenheim, hernach zu Siegersdorf am Oerke; die Frau Mutter aber weyland  
Tit. Frau Sabina, eine geborne Thomäin, welche vorher an weyland Tit. Herrn  
George Ludovici, gewissen Pastor in Baruth bey Budisün, verheyrathet gewesen.  
Dieser von seinen gottseligen Eltern geliebter Sohn wurde von der zarten Kindheit  
an zu allein Guten angehalten, und so wohl in der wahren Erkenntnis Gottes, als  
auch in andern nützlichen Wissenschaften gründlich unterrichtet. Absonderlich  
rühmet unser Wohlthäter in einem eigenhändigen hinterlassenen Aufsatze von vie-  
len Umständen seines Lebens, seinem Herrn Halbbruder, dem berühmten Herrn D.  
Gottfried Ludovici, damahls hochverdientem Directori des Fürstl. gemeinschaftlichen  
Gymnassii zu Schleusingen, selber nach, daß dieser ganz auenehmende Schulmann  
nicht allein den Grund zu seinem Studiren schon in der zarten Jugend gelegt,  
sondern ihn auch nachgehends, als er im Jahre 1699 aus der Obacht und gründli-  
chen Unterweisung des weitberühmten Rectors, Tit. Herrn M. Gottfried Hoff-  
manns, und damahligen wohlverdienten Conrectors, Tit. Herrn M. Friedrich Gu-  
dens, von dem berühmten Laubanischen Lyceo sich nach Schleusingen begeben, die  
Academischen Wissenschaften mit Nutzen zu treiben vollends geschickt gemacht habe.  
Dahero er auch dessen gang besondere brüderliche Liebe, Treue, und Aufrichtigkeit  
mit gebührender Hochachtung und unvergesslichem Danke stets gerühmet hat. Als  
nun unser Wohlthäter Herr Archidiaconus auf dem erwehnten Fürstl. gemeinschaftli-  
chen Gymnasio unter der Aufsicht seines gelehrten Herrn Halbbruders unterrich-  
tete öffentliche Proben seiner Geschicklichkeit mit großem Beyfalle der Herren Ephi-  
rorum daseibst abgelegt, so begab er sich 1700 von Schleusingen auf die weitberühm-  
te Universit. zu Leipzig, um daseibst seine Blüthen zu voller Reiffe gedeihen zu las-  
sen. Hier errieb er nun die philosophischen Wissenschaften mit dem größten Eifer.  
Und weil er sich sonderlich der Horragelahrtheit gewidmet hatte, so erlernte er die-  
selbige vornehmlich unter der Anführung seines vornehmen Veters, Tit. Herrn Got-  
tlob Friedrich Seligman. Nächst diesem hörte er auch andere berühmte Männer,  
deren gründliche Lehren ihn zu seinem Hauptzwecke geschickt machen konnten.  
Diese waren nun die allerselts gründlich gelehrte Männer, Gottfried Clea-  
rius, Otto Mencke, Jettig, Pipping, Rechenberg, und andere. Und  
durch eine so gute Anführung geschah es, daß unser Wohlthäter schon in seinem er-  
sten Academischen Jahre, 1700, und also im 20sten seines Alters, den ersten Lohn sei-  
nes Fleißes, nämlich die Würde eines Baccalauri in der Weltweisheit erhielt. Als  
er nun verschiedene öffentliche Proben seiner bereits erlangten Geschicklichkeit abge-  
legt hatte, so erlangte er im Jahre 1707, den 2ten Februar, die höchste philosophische  
Würde, als einen anderweitigen Lohn seines so rühmlichen Fleißes. Es legte auch  
unser Wohlthäter nach und nach öffentlich dar, daß ihm der Name eines Lehrers  
in der Weltweisheit nicht umsonst gegeben worden, maßen er seine gründliche Ge-  
lehrsamkeit sowohl auf der philosophischen Catheder durch Disputiren, als auch mit  
Lesen und andern Anleitungen zum Besten der studirenden Jugend gezeigt hat.  
Im 1705ten Jahre wurde ihm von Sr. Excellenz dem damahligen General Ma-  
jor von der Königl. Pohln. und Churf. Sächsl. Cavallerie, Herrn von Ders, die  
Aufficht über dessen einzigen Herrn Sohn aufgetragen. Im folgenden Jahre aber,  
gleich nach Ostern, wurde er als Hoffmeister zu dem jungen Herrn Baron von Lo-  
gau nach Schlessen verstrichen, welche Aufsicht er auch mit besonderem Ruhme so  
lange geführt, bis er durch görtliche Schickung 1709, im Monat November, von  
einem höchst. und hochw. Rathe der Stadt Zittau, als Collega Tertius Gym-  
nassii, beruffen wurde, welches ihm aufgetragene Amt unser Wohlthäter bis  
1722, zu großem Nutzen der studirenden Jugend rühmlich verwaltet. Endlich  
fügte es die görtliche Vorsehung, daß er von einem höchst. und hochw. Rathe allhier  
zum Mittwochsprediger zu St. Petri und Pauli und Catecheten, wie auch zum  
Pastor zu Lückendorff, Dymwin und Haysn, wieder sein Vermuthen, beruffen wurde.  
Im Jahre 1733 ward ihm das Frühpredigeramt bey gedackter Kirche zu St. Petri  
und Pauli, und zugleich das Diaconat bey der Hauptkirche zu St. Johann, und  
1737, die Dienstagsprediger Stelle bey nur gedackter Hauptkirche, aufgetragen,  
bis er endlich 1742 als Archidiaconus seiner anvertrauten Gemeine, als ein from-

mer und getreuer Seelenbirte, vorgefanden. Den Ehestand unsers wohlseiligen Herrn Archidiaconi betreffend, so verheirathete sich derselbe das erstemahl im Jahre 1719, den 22sten Septembris, mit demahls Zit. Jungfer Anna Martha von Landtschin, Zit. Herrn D. Johanna Heinrich von Landtsch, damahls vornehmen Herrn des Raths, und nachgehends hochansehnlichen Stadtrichters alhier, ältesten Jungfer Tochter, in welcher vergnügten und gelegneten Ehe sie mit einander 5 Kinder, als 3 Söhner und 2 Töchter gezeugt, davon der erste Sohn und die andere Tochter schon in der zarten Jugend verstorben sind. Von der ältesten Frau Tochter, weyland Zit. Frau Charlotte Henriette, welche mit Zit. Herrn Carl Rudolph Schröters, eines hochedl. und hochw. Raths alhier wohlbestaltetem Actuario ehelich verbunden war, hat der Wohlseilige 4 Enckelkinder, als 2 Söhne und 2 Töchter erliebet, die aber allefame in ihrer Kindheit wiederum verschieden, sie selbst auch ihrem geliebtesten Herrn Vater vor 4 Wochen in die selige Ewigkeit vorangegangen. Die einzige Frau Tochter, welche noch am Leben, und den Tod ihres Herrn Vaters, schmerzlich beklaget, ist Zit. Frau Johanna Erdmuth, welche an Zit. Herrn D. Gottlieb Christian Wolffen, vornehmen Raths Scabinum, wie auch hochansehnlichen Deputatum ad pias causas und Curatorem der Raths Bibliothek in Görlitz glücklich verheirathet worden, aus welcher vergnügten Ehe aber zur Zeit noch keine Kinder erfolgt. Der einzige Herr Sohn ist Zit. Herr Friedrich Gottlob Pischmann, welcher sich vor 1etz in Leipzig als Advocatus immatriculatus noch aufbät, und den Tod seines wohlseiligen Herrn Vaters schmerzlich bedauern wird. Nach Absterben der ersten Frau Ehelebste begab sich unser Wohlseiliger zum andernmahl in den heiligen Ehestand, und zwar mit der nunmehr hinterlassenen schmerzlich betrübeten Frau Wittwe, Zit. Frau Dorothea Margaretha, verwitweten Weylin, einer gebornen Bohnin, in welcher vergnügten Ehe, ob zwar ohne Leibeseben, sie von 1726, den 1zten Januar mit einander gelebet. Was unsers selig verstorbenen Herrn Archidiaconi Krankheit anlange, so hat sich diese, bige bey nahe schon vor zwey Jahren mit einem mercklichen Abgang der Leibesträfte, nebst Verfall des Gedächtnisses und Schwachheit der Sinnen angefangen. Ob man nun zwar durch Gebrauch der dienlichsten Arzneyen zu guter Besserung zu gelangen gehoffet: so fand sich aber ohngesehr vor einem viertel Jahre eine große Brustbeschwerung mit starkem Husten bey ihm ein: und durch innerliche abmattende Hitze und unruhige Nächte nahmen die noch wenigsten Kräfte zu sehend ab, und das Gedächtnis sel gänzlich weg, biß endlich alle diese Umstände zu legt sich in eine vollige Schlafsucht verwandelten, wodurch das Ende seines zeitlichen Lebens befördert wurde, welches auch vergangenen oten Julius, früh Morgens um 2 Uhr, nach vorher genoßnem heiligen Abendmahl, und geschäener priesterlichen Einspignung, sanft und selig erfolgete, da denn seine, durch Christi Blut gereinigte Seele in das himmlische Paradies zum wünschlichen Genuß der unansprechlichen Freude und Herrlichkeit eingegangen, nach dem er sein ehrentvolles Alter, worinnen er alle seine Vorfahren übertroffen, auf 65 Jahre, 1 Monat, und 2 Tage gebracht hat. Dem Wohlseiligen zum Andencken, und den schmerzlich betrübeten vornehmen Hinterlassenen zu tröstlichem Nachsinnen, ist, nebst Bezeugung herrlichen Wohlleibes, folgende Ode, nach Anleitung des Leichenertes, aus der Offenbarung St. Johannis, XXIII.

1 - 8, nach der Weise: Wachet auf ruft uns die Stimme, verfertiget worden:

Wohle Welt, behalt das Deine, Ergöze dich nur an dem Scheine, wo dir das wahre Gut gebreicht. Mich bederbt dein tolles Lachen / das dich gar bald wird traurig machen / und dein vermeintes Glück nicht. Mein Geist erblickt hier schon / was mit vor Gortes Thron ein bestimmet: wo meiner Brust nur Freud und Luft im neuen Salem ist bewußt.

Welch ein Strom, der immer fließet / und dessen Wasser sich ergießet / so klar / als wie Crystallen sind / geht von Gott und seinem Sohne, von beyder Thron / und seltem Thronen / der mich zu träncken ewig vinn! O großer Liebesfluß / den niemahls der Genuß kan verreiben. Mir ist bereit, ohn alles Leid / die fernem demolle Seligkeit.

In der Stadt steht nicht vergebens der beste Baum / das Holz des Lebens / es trägt der Früchte vollfließender. Jeder Mond bringt seine Früchte, die Blüten seltsam gesand und dicke / und sind der Heyden Arzney, nee Winter hier glaub ich Christi Wort / so kan ich ewig dort nicht verderben: denn dessen Saft ist voller Kraft / die Leben / Freud und Trost verschafft.

Salem schütze / die Gott erkennen / in ihr ist kein ner der Verbannten / die stunden in den Hellenfals. Heilig sind / die drinnen wohnen / sie prangen in den schönsten Kronen vor des ehbren Lammes Stahl. Ein jeder treuer Aechter wird Gott im Licht und Rechts ewig dienen. Sein Angesicht voll Glanz und Licht / verblendet keines Augen nicht.

Jehovah umgiebt die Stienen bey den / die Gott nicht mehr erzhnen / die die Vollkommenheit erreicht. Keine Nacht wird sie verdunkeln / sie werden wie die Sterne funkeln / wo selbst der Sonnenlicht erbleicht. Denn Gott / des wahre Licht / wird durch sein Angesicht sie erleuchten / und nach dem Streich in dieser Welt registern sie in Ewigkeit.

Lebensholz und Heil der Heyden / wie gerne wünsch ich doch zu scheiden / und ewiglich bey dir zu seyn. Ich seltsam seltsam Licht und reine Sonne! Ach führe mich zu deissem Ich komme bald! Ach komm mein Inwendbalm / ach dich Ich komme bald! Ach komm herfür! Dein wach ich hier! Herr hol mich heim / nim mich zu dir!

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle  
001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Das unaussprechliche Vergnügen  
der zukünftigen Herrlichkeit  
in dem himmlischen Paradiese,

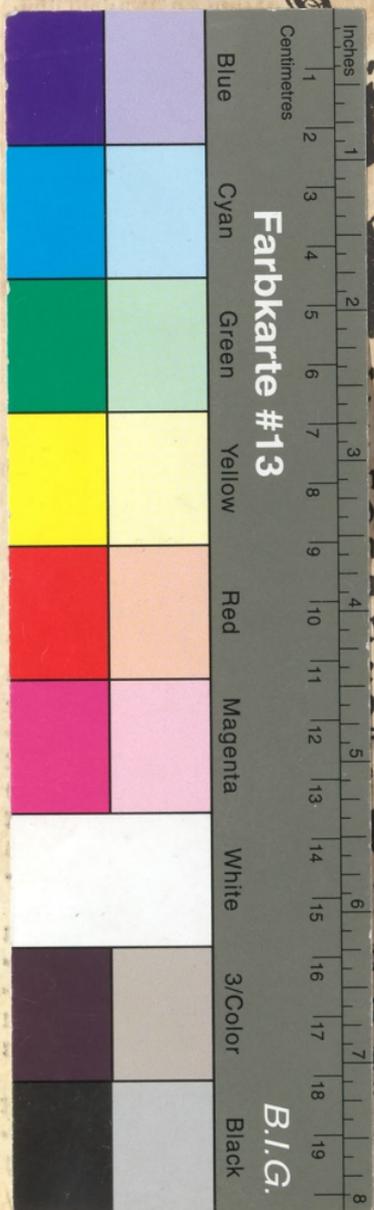
46.

voller,

als weyland

der hochehrwürdige, großachtbare, und  
hochgelahrte Herr,

**A S R R**



**Christian Gottlob  
Schmann,**

Archidiaconus bey der Haupt-

St. Johann allhier,

würdigen Ministerli hochansehnlicher  
Preussischen Societät der Wissen-  
schaft würdiges Mitglied,

am 13 Julius, 1746,

zur Kirche zu St. Johann,

zur und volkreicher Begleitung,

zur Ruhestätte gebracht wurde,

zur Bestattung St. Joh. XXII. 1-8.

Bitte würdlich betrachten,

Bitte würdlich betrübten vornehmen

Unterlassenen

dem Nachsinnen vorstellen

Christian Gottlieb Berlach,

Gymnasii Director.

Stremelischer Erben Schrifften.